

Bezugspreis:
 Vierteljährlich
 Nr. 20 bis 24. 10 Pf.
 Bei den Postämtern
 (einschl. Postgeb.)
 3 M. 2 Pf.
 Erscheint täglich mit Aus-
 nahme der Sonn- und
 Feiertage.
 Druck und Verlag
 von G. Chr. Sommer,
 Bad Gms.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

Preise der Anzeigen
 Die einseitige Anzeigzeit
 über deren Raum 20 Pf.,
 Reklameweile 10 Pf.
 Schriftleitung und
 Geschäftsstelle:
 Bad Gms, Römischer Nr. 7.
 Fernsprecher Nr. 7.
 Verantwortlich für die
 Schriftleitung:
 Richard Hein, Bad Gms

verkunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 4

Bad Gms, Samstag den 5. Januar 1918

70. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

WZ. Großes Hauptquartier, 4. Januar (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach an der ganzen Front kam es zu heftigen Kämpfen der beiderseitigen Artillerien. Klares Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit.

Bei englischen Vorstößen, die östlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal scheiterten, sowie bei eigenen erfolgreichen Unternehmungen südöstlich von Meubres u. in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht.

Seit dem 1. Januar verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde 23 Flugzeuge und 2 Fesselballone. Oberleutnant Porzger erlangte seinen 20. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

In der

Rajedonischen und Italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

**Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.**

Der U-Boot-Krieg.

WZ. Christiania, 3. Jan. Das norwegische Ministerium des Meeres teilt mit: Der norwegische Dampfer Sigrid ist auf der Reise von Barry nach Rouen am 31. Dezember versenkt worden. Der Kapitän und 13 Mann wurden gerettet. Fünf Mann sind umgekommen. Die Sigrid war für 2,5 Millionen Kronen versichert. Der norwegische Dampfer Tiro, auf der Reise von Barry nach Rouen mit Kohlen, ist versenkt worden. Von der Besatzung ist ein Mann umgekommen. Der schwedische Dampfer Erik Holm ist in der Nähe der englischen Küste am 1. Januar versenkt worden. Die Besatzung von 25 Mann ist gerettet. Die Schiffsladung bestand aus 4300 Tonnen Kohlen, die für die schwedischen Staatsbahnen bestimmt waren.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Die Haltung der Alliierten.

WZ. Bern, 3. Jan. Der Londoner Korrespondent der Stampa drahtet: Man sei sich in London bewusst, die größte politische Stunde des Weltkrieges zu erleben. Das Zusammenwirken von Umständen, darunter das Ergebnis des Arbeiterkongresses und die nachdrückliche Haltung des vorkommlichen Londoner Blattes Daily Express bestärkt dieses Gefühl. Dazu kommt noch, daß auch Manchester Guardian auf das bestimmteste zu den großen Fragen des Augenblickes Stellung nimmt und schreibt: „Es ist völlig unnütz, den Versuch zu unternehmen, einer so schwierigen Gesamtlage mit den gebräuchlichen Schlagwörtern wie „Friedensfallen“ und „Deutschen Intrigen“ beizukommen zu wollen. Wirkliche Lebensfragen ständen auf

dem Spiele und dürften nicht mehr leichtsinnig betrachtet und angepaßt werden, sondern müßten von Staatsmännern behandelt werden, die sich ihrer Verantwortung gegenüber den Mitbürgern und der Welt bewußt seien.

Die Besprechung der Friedensverhandlungen im Hauptausschuß des Reichstages

WZ. Berlin, 3. Jan. Unterstaatssekretär von dem Busche führte im Hauptausschuß des Reichstages zunächst über die Vorgeschichte der Friedensverhandlungen aus: Die neue russische Regierung, die im November zur Macht gelangte, erließ einen an alle Welt, an Verbündete und Feinde, gerichteten Funkspruch, in welchem sie unter Darlegung ihrer Prinzipien zum Waffenstillstand und danach zu Friedensverhandlungen aufforderte. Darauf nahm der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstages vom 29. November bei seiner Einführungsrede Gelegenheit zu der Mitteilung, daß die von der russischen Regierung kundgegebenen Prinzipien eine diskutabile Grundlage für Verhandlungen über Waffenstillstand und Frieden darstellten. Parallele Waffenstillstandsverhandlungen hatten bereits begonnen. In Brest-Litowsk wurden dann die Waffenstillstandsverhandlungen eröffnet und naturgemäß alle militärischen Angelegenheiten von militärischen Bevollmächtigten geführt. Das Auswärtige Amt war dabei vertreten, ebenso nahmen Abgesandte unserer Verbündeten teil. Die Verhandlungen haben einen schnellen und glatten Verlauf genommen und wurden am 15. Dezember zu allgemeiner Befriedigung abgeschlossen. Neben den Verhandlungen in Brest-Litowsk liefen Verhandlungen für die Südwestfront in Jockani. Hier waren auch die Rumänen vertreten. Gemäß Artikel 9 des Waffenstillstandsprotokolls setzten alsdann die Friedensverhandlungen ein. Zu diesen Verhandlungen hat Seine Majestät der Kaiser dem Reichskanzler Vollmacht erteilt mit der Ermächtigung, sich durch Staatssekretär v. Kühlmann vertreten zu lassen. Ebenso waren Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei durch Bevollmächtigte vertreten. Die Oberste Heeresleitung war beteiligt durch den General Hofmann. Die Verhandlungen waren naturgemäß von erheblicher Schwierigkeit, weil sie zwischen einer Koalition auf der einen Seite und einer einzelnen Macht auf der anderen Seite zu führen waren. Ueber den Verkauf ist die Deffektivität in weit größerem Maße unterrichtet worden als sonst. Eine Schwierigkeit lag auch darin, daß es bei dieser Art der öffentlichen Berichterstattung den Mitgliedern der Entente möglich war, die Verhandlungen zu stören. An kräftigen Versuchen hierzu durch Ausbreitung falscher Nachrichten hat es nicht gefehlt. Die erste Rundgebung war die Erklärung der russischen Delegierten vom 25. Dezember. Die sechs Punkte dieser Erklärung sind bekannt. Auf diese russischen Prinzipien war mit einer allgemeinen Erklärung zu antworten, die ebenfalls durch die Presse bekannt geworden ist. Hierauf wurde in die Behandlung der Detailfragen eingetreten. Zunächst warfen

die Russen die territorialen Fragen auf, deren besondere Schwierigkeit der Unterstaatssekretär darlegte. Die Russen haben daran festgehalten, daß vom Selbstbestimmungsrecht der Völker ausgegangen werden müsse und daß dieses Recht für jede Nation bis zur Trennung vom Staatsoberband aufrechtzuerhalten sei. Diesen Standpunkt haben sie auch Finnland gegenüber dokumentiert und uns auf Anfrage mitgeteilt, daß sie auch bereit seien, Finnlands Selbständigkeit anzuerkennen, falls sich Finnland an sie wenden würde. Der Unterstaatssekretär schloß hieran eine Reihe ausführlicher Mitteilungen; zunächst über diese territorialen Fragen, sodann über wirtschaftliche Fragen und machte allgemeine Mitteilungen über die Aufgabe der nach Petersburg entsandten Kommission, zu denen insbesondere die Fragen der Internierten, der Verdunneten und der Besangenen gehören.

WZ. Berlin, 4. Jan. Wie der Reichskanzler in der heutigen Sitzung des Hauptausschusses mitteilte, hat die russische Regierung eine Verlegung der Verhandlungen von Brest-Litowsk nach Stockholm vorgeschlagen. Staatssekretär v. Kühlmann ist beauftragt worden, diesen Vorschlag abzulehnen. Weiter ist aus Petersburg erklärt worden, daß Punkt 1 und 2 unserer Vorschläge, die sich auf die Modalitäten der Räumung der Gebiete und die Vornahme der Volksabstimmungen beziehen, nicht angenommen werden können. Dazu bemerkte der Reichskanzler: Wir können getrost abwarten, wie dieser Zwischenfall weiter verlaufen wird. Wir fügen uns auf unsere Machtstellung, auf unsere loyale Gesinnung und auf unser gutes Recht. (Lebhaftes Bravo.) Außerdem erklärte der Reichskanzler, daß wir mit den in Brest-Litowsk eingetroffenen Bevollmächtigten der Ukraine weiter verhandeln würden.

Lloyd George über den U-Boot-Krieg.

WZ. Berlin, 2. Jan. Folgende Stelle aus der Rede des Premierministers Lloyd George wird für die, welche im Zweifel waren, ob der Unterseebootkrieg eine erhebliche Schädigung der militärischen Bereitschaft unserer Feinde bedeute, und die ihren Zweifel dadurch zu klären suchten, daß sie auf die ungeheuren Mengen von Kriegsmitteln unserer Feinde an allen Fronten, z. B. auch auf die von uns den Italiener abgenommenen, verwiesen, besonders beachtenswert sein:

„Wie ich schon wiederholt gesagt habe und wie gestern im Unterhause gesagt wurde, ist der Kampf jetzt überwiegend eine Frage des Frachtraums geworden. Nichts kann uns schlagen und nichts kann für uns den Sieg gewinnen — das heißt, alles andere, was wir besitzen, wird für uns wertlos sein — wenn wir nicht unsere Frachtraumlage verbessern. Frachtraum bedeutet Kanonen — im meine Frachtraum in der Schifffahrt; Frachtraum bedeutet Flugzeuge, Munition, Tanks und Truppen, ob sie in Frankreich, Indien oder im Osten, und alles ist jetzt eine Frage der Schiffe.“

Die armen Frauenherzen.

Zeitgemäße Erzählung von E. Hohenstein.
(Nachdruck verboten.)

18

Den Teufel auch! Da hieß es, Augen und Ohren offen halten und zur rechten Zeit Anzeige erstatten.

Aber noch etwas anderes ramorte in Kepplers Hirn herum. Wo hatte er den Namen von Görden, den die Baroness heute mehrmals ausgesprochen, schon gehört? Der Name war seinem Ohr nicht fremd. Er konnte sich nur im Moment nicht darauf besinnen, wo er demselben schon begegnet. Rückwärts blätterte er in seinem Lebensbuche, schlug Seiten auf, von deren Inhalt er sich angefaßt abwandte. Und suchte und forschte doch weiter mit dumpfem Druck im Kopfe, konnte von dem Namen nicht loskommen.

Ha! Jetzt hatte er es — endlich! Es war, als habe er einen Schlag erhalten. Er blieb stehen. Sein Atem versagte.

Er war schuldlos, doch der Schein gegen ihn in einer Angelegenheit, deretwegen er die Flucht ergriffen hatte, um sich vor Verurteilung und Gefängnisstrafe zu schützen.

Der Schein war gegen ihn. Kein Mensch, auch der gewiegteste Anwalt nicht, hätte ihn von dem häßlichen Verdacht, der auf ihm ruhte, befreien können.

Wenn Herr von Görden ihn wiedererkannte, war er verloren. Sobald Görden Anzeige über Kepplers Aufenthalt machte, würde man auf ihn scharfen, ihn verhaften.

Und Ilse Galland kam hierher. Vor ihr gebrandmarkt dazulieben, das wäre über seine Kraft gegangen. Lieber den Tod!

Er wollte fort, ehe er mit Herrn von Görden zusammentraf. Fast laufend, erreichte er den Gutshof. Aber plötzlich waghete er seine Schritte.

War er ein so schlechter Patriot, daß er nur an sein eigenes Weil dachte, wo er offenbar dem Vaterlande einen großen, unschätzbaren Dienst erwirken konnte?

Er mußte bleiben, wie es auch kommen mochte. Vielleicht fand sich in letzter Stunde doch ein Ausweg zur

Rettung für ihn, wenn diese Aussicht auch nur dem Strohalm gleich, an den sich der Ertrinkende klammert.

Und doch sollte ihm ein Zufall zu Hilfe kommen...

Baronin Leonhard hatte sich noch den Tee an ihr Bett bringen lassen, dann jedoch eilig mit Hilfe ihrer Jose sich angezogen.

Fast mit ihrem Schwiegersohn zugleich betrat sie das Wohnzimmer, wo Josefa vergnügt schmausend bei Wurst und Schinken saß. Der weite Spaziergang hatte ihr Appetit gemacht. Ihr Gesicht brannte noch von der scharfen Schneelust. Wie die lieblichste Verkörperung des Frühlings wirkte sie in der düsteren, nur notdürftig mit alten Möbeln ausgestatteten Stube.

Die Veränderung, welche seit dem gestrigen Abend mit der Baroness vorgegangen, war so auffallend, daß die Baronin und Görden ersaunte Blicke tauschten.

„Du bist wohl schon draußen herumgelaufen?“ forschte die Mutter, „hast womöglich auf irgendeinem Lumpel deine Schlittschuhe probiert?“

„Ich habe einen Spaziergang gemacht,“ sagte Josefa so lebhaft, wie sie selten zu sprechen pflegte, „es ist herrlich draußen, und Hunger bekommt man wie ein Wolf.“

„Es ist mir aber gar nicht angenehm, daß du allein an einem fremden Ort herumirrst! Was kann dir alles geschehen in dieser Einsamkeit!“

In diesem Moment kam Arnold über den Hof. Unwillkürlich suchten Josefas Augen seine breitschulterige Gestalt, und unbewußt schaute sie ihm lächelnd, die Gegenwart vergessend, nach.

Wieder trafen sich die Blicke der Baronin und ihres Schwiegersohnes. „Du bist draußen wohl Herrn Keppler begegnet?“ forschte erstere.

Josefa errödete. Sie wagte nicht, die Unwahrheit zu sagen. Sie nickte. „Ja, im Walde traf ich ihn.“

„Und fühlst du gar nicht, wie unstatthaft es ist, daß du mit dem fremden Menschen, von welchem wir nicht das geringste wissen, wie mit deinesgleichen verkehrst? Denn ich weiß ja zur Genüge, wie unerhört zutraulich, ja freundschaftlich du mit dem Böbel verkehrst!“

„Aber, Mama, Herr Keppler ist doch ein gebildeter Mann!“

„Welchen Namen spricht ihr da aus?“ fragte jetzt Meg interessiert; Josefas Erröten, ihre strahlenden Augen hatten ihn gleich stutzig gemacht. Die Eifersucht brannte wie eine zehrende Flamme in ihm. Er war ein leidenschaftlicher, gewalttätiger Mensch, im Affekt zu allem fähig.

Er liebte Josefa auf seine Weise, begehrtlich und tyrannisch. Er gönnte sie keinem anderen. Er hatte sich vorgenommen, sie später, wenn er erst volle Gewalt über sie hatte, von allem Verkehr abzusperren.

Aber noch fürchtete er, daß ein anderer sie ihm tauben könne. Die Mutter hatte sie zu dieser Verlobung überredet, gezwungen. Nur dem Namen nach war sie seine Braut. Sie liebte ihn nicht. Er wußte es wohl.

Ihn aber verlangte es nach ihren Zärtlichkeiten. Schwer genug kam es ihm an, daß er seine stürmische Ungeduld bezwingen mußte, um Josefa nicht zu erschrecken, zu verschrecken.

Aber wehe demjenigen, der es wagte, mit ihm zu rivalisieren. Drohend grub sich eine tiefe Falte zwischen seine Brauen. Lauernd hing seine Blicke an dem rosigem Mädchengesicht mit dem selbstvergebenen verträumten Lächeln.

Die Baronin hatte ihrer Tochter mit unterdrückter Stimme Vorhaltungen gemacht. Jetzt wandte sie sich mit lebenswürdigem Lächeln dem Schwiegersohn zu.

„Keppler ist der Vermittler oder Agent, welcher bei dem Verkauf des Gutes uns zur Seite stehen soll. Sojahnisch schrieb mir, daß er ein treuherziger Bursche ist, etwas beschränkt und ungeschickt. Er wollte ihn gern eine Weile los sein, daher beauftragte er ihn, die Sache hier zu leiten.“

„Also habe ich mich nicht getäuscht! Den Lump kenne ich. Er soll mich nicht reizen, sonst sorge ich dafür, daß er unschädlich gemacht wird!“

„Aber um Himmels willen, was hat der Mensch verbrochen, wodurch hat er dich gereizt?“

„Das ist die gebührende Verleumdung gegen einen Unschuldigen. Davon glaube kein Wort, Mama! Herr Keppler hat sicher nie ein Unrecht begangen. Seine treuherzigen guten Augen tägen nicht.“

Vergeblich hatte die Baronin versucht, ihre Tochter zu

An diese Worte, die Lloyd George am 21. Dezember gesprochen hat, sei noch die Frage geknüpft: Wie viel härter wäre heute die Kriegsbereitschaft Englands und seiner Verbündeten, wenn nicht die Unterseeboote mittelbar oder unmittelbar Kriegsmittel aller Art vernichtet, deren Herstellung durch die Verminderung der Rohstoffzufuhren vermindert und deren Transport nach allen Fronten verlangsamt hätten? Die Worte des englischen Premierministers sind ein klares Eingeständnis der verhängnisvollen Bedeutung des Unterseebootkrieges für die Operationen unserer Heinde zu Lande.

Englands Appetit auf Vorkum.

Die Kriegsztg. meldet aus Lugano: Admiral Degen rät den Entente-mächten im Clair, eine große Marineoffensive gegen Deutschland zu unternehmen. Nachdem der Gedanke einer Offensive in der Adria aufgegeben sei, müßten die Entente-mächte eine Insel, die die Ensmündung beherrscht, angreifen. Die Deutschen legten der Insel einen großen strategischen Wert bei. Die Engländer müßten keine Zeit verlieren, diese Insel zu besetzen. — Allem Anschein nach handelt es sich um Vorkum.

Französische Sympathieadresse an das maximalistische Rußland.

Zürich, 3. Jan. Die Züricher Post meldet: Wie das französische Blatt *Revue* berichtet, ist eine Sympathieadresse an das maximalistische Rußland in Vorbereitung. Diese Adresse wird nicht nur von den Zimmerwählern, sondern auch von einer gewissen Anzahl von Minoritätsmitgliedern unterzeichnet werden und auf diese Weise einen Protest gegen das jüngste Manifest der französischen Sozialisten darstellen.

Zürich, 3. Jan. Nach der Neuen Züricher Zeitung meldet die *Stampa* aus London: Zwischen Ukrainern und Maximalisten wird dieser Tage ein schriftliches Abkommen erzielt. Beide Parteien betrachten das Vorgehen Kaledins als antirevolutionär. Nirgends herrscht Lust, weiter zu kämpfen, auch bei den Ukrainern nicht.

Amerikas Anteil am Kriege.

W.A. Washington, 3. Jan. Reuter meldet: Das Staatsdepartement teilt in einem zusammenfassenden Bericht über die Arbeiten seiner Vertreter auf der Pariser Konferenz mit, daß die hauptsächlichsten Vorschläge folgende seien: Die Vereinigten Staaten sollten ihren ganzen Einfluß ausüben, um völlige Einheitlichkeit im Landkrieg, zur See und auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen Amerika und den an seiner Seite kämpfenden Ländern herbeizuführen. Regierung und Volk der Vereinigten Staaten sollten alles aufbieten, um die erfolgreiche Beendigung des Krieges durch planmäßige Zusammenfassung ihrer Hilfsquellen an Menschen und Material zu beschleunigen. Die Streitkräfte der Vereinigten Staaten sollten so rasch wie möglich nach Europa entsandt werden. Ferner teilten die Abgeordneten die Errichtung einer gemeinsamen Organisation der Verbündeten zur Zusammenfassung des Schiffsmaterials mit und gaben bekannt, daß soviel Schiffsraum wie möglich für den Transport der amerikanischen Truppen verwandt werden würde. Außerdem würde ein Plan zur stärkeren Ausnutzung der amerikanischen Seestreitkräfte ausgearbeitet und mit der britischen Admiralität ein Abkommen zur Bekämpfung der U-Boote getroffen. Ferner sei für die Teilnahme der Vereinigten Staaten an den Beratungen des Obersten Kriegsrates Sorge getragen. Es wurde eine Einigung über die Beiträge der Vereinigten Staaten zu den gemeinsamen Kriegsmitteln der Verbündeten erzielt und Pängschaft dafür geschaffen, daß für alle amerikanischen Streitkräfte, die im Jahre 1918 nach Europa geschickt werden, alle benötigten Ausrüstungsgegenstände zur Verfügung gestellt würden. Großbritannien, Frankreich und Italien haben, um den Vereinigten Staaten einen genaueren Einblick in die Fragen der Lebensmittelkontrolle im eigenen

Land zu verschaffen, zugestimmt, in ihren Ländern die Zwangsrationierung der Lebensmittel einzuführen. Ferner wurde der Anteil der Vereinigten Staaten an den militärischen Operationen genau festgesetzt und ein beratender Ausschuss der verbündeten Länder ins Leben gerufen, dessen Aufgabe es sein wird, über die Zuweisung von Schiffen zu entscheiden, durch die es Amerika ermöglicht werden soll, seine militärischen Pläne durchzuführen. — Jetzt fehlt nur noch eins: die Ausführung!

Franreich.

W.A. Bern, 3. Jan. Nach Meldungen der Pariser Presse ist General Sarrail in Montauban eingetroffen. Pariser Zeitungsleute, die Sarrail ausfragen wollten, antwortete der General nur, er habe keine Zukunftspläne, und verweigerte jegliche Erklärung über seine Abiegung.

Das große Krisenjahr 1917.

Das Hamburger Fremdenblatt schreibt:

Der große Umschwung, der sich 1917 in der militärischen und moralischen Position der Entente vollzogen hat, hat naturgemäß bei unseren sämtlichen Gegnern im Innern einen chronischen Krisenzustand hervorgerufen, der sich mit immer kürzeren Unterbrechungen in immer schärferen, akuten Zustimmungen offenbart. Und immer wieder sind es die beiden elementaren Grundtatsachen: die militärische Not und der aus ihr erwachsende moralische Zusammenbruch der Kriegszielepolitik, aus dem diese inneren Krisen ihre Nahrung ziehen. Ihren Verlust in einzelnen hier ins Gedächtnis zurückzurufen, ist nicht gut möglich. Wir müssen uns auf die Hauptmomente beschränken, die jedoch vollkommen ausreichend nachweisen, wie die Entente mit Notwendigkeit ihrer inneren Auflösung zuschreitet.

Bei Rußland ist dieser Prozeß der Auflösung nach innen und außen schon vollendet. Vor einem Jahre gab es noch einen Jaren, der den traurigen Mut hatte, seine Arme am Weihnachtstage 1916 zu neuem Kampfe anzuspornen, mit der schamlosen Lüge, daß Deutschland, „seit langer Zeit sich heimlich vorbereitend, alle Völker Europas zu unterwerfen, mitten im tiefsten Frieden, (so sagte er) Rußland plötzlich angegriffen habe“. Wenige Monate später wurde vor einem russischen Gericht bewiesen, daß gerade der Hof dieses Jaren die Brandstätte gewesen ist, von der die Kriegshölle nach Europa hineinslog. Das Uebermaß sinnloser Blutopfer und diese Grundlügen befestigten daher das Ende der Romanows. Nun wurde es unmöglich, das russische Volk mit der frechen Lüge des von Deutschland überfallenen Jaren noch länger beständig zu halten. So kam also das Bündnis zwischen England und den Kadetten um Mikulow und Rodzianko zustande mit dem Zweck, dem russischen Kriege durch die Formel „demokratischer Befreiung“ neues Blut und einen scheinbar weniger imperialistischen Inhalt zu geben.

Das Experiment war jedoch von vornherein zum Scheitern verurteilt. Denn trotz aller dialektischen Ausflüchte, die zwischen Annexionen, Desannexionen und Wapationen einen Unterschied machen wollten, konnte das russische Volk mit Recht zwischen den tatsächlichen Kriegsziele Mikulows und denjenigen des Jaren um so weniger einen Unterschied finden, als die Verbündeten in London und Paris unbedingte dieselben blieben. Schritt für Schritt mußten daher die Männer der provisorischen Regierung vor der Leidenschaft zurückweichen, mit der das russische Volk den demokratischen Gedanken wirklich bis zu Ende dachte und dabei die Entdeckung machte, daß er nur direkt auf den Frieden hinausmünden konnte und auf nichts anderes. Bis zu der Erkenntnis, daß dieser Friede trotz aller Abneigung gegen einen Sonderfrieden nicht mit den Verbündeten, sondern nur gegen sie erzwungen werden könnte, hat freilich noch ein langer Weg. Doch hatten die sogenannten Demokraten des Westens dem russischen Volke auf diesem

Wege längst vorwärts, sowohl durch ihre Belagerung, die Kriegsziele zu revidieren und die Geheimverträge zu veröffentlichen, wie vor allem durch ihre praktischen Handlungen, die sehr bald einen offen-antidemokratischen und gegenrevolutionären Charakter annahm. Der Oberdemokrat Wilson aber untergrub sein Ansehen in Rußland ein für allemal dadurch, daß er die wahnsinnige Offensive des Diktators Kerenski mit dem Erpressungsmittel der amerikanischen Anleihe erkaufte und erzwang.

So half es der Regierung auch nichts mehr, daß sie in größter Eile, schon im Hereinbrechen der Katastrophe, beteuerte, nicht mehr einen Tropfen russischen Blutes für Ziele herzugeben zu wollen, die „dem Rechtsgefühl der Demokratie“ fremd sind. Das russische Volk hatte erfahren, welche Verlogenheit in solchen Phrasen steckt. Es half ihr auch nichts, daß sie die Republik proklamierte, denn nach dem kurzen Zwischenspiel Kerenski-Kornilow setzte unter der Führung der Bolschewisten Lenin und Trotzki das Industrie-proletariat mit Hilfe der Bauern und Soldaten, die letzten Entente-freunde aus der Macht, und trotz ihres späten Eintretens konnte die Entente die Kullundnichtigkeitserklärung aller Verträge Rußlands und den Abschluß eines Waffenstillstandes vom 15. Dezember nicht mehr hindern. Die große russische Krise hat den Weg von Petersburg nach West-Vitovsk gefunden, und auch die letzte Lösung der Entente, das ukrainische Südrußland gegen den Frieden zu mobilisieren, wird zuschanden werden. Denn Friede, Freundschaft und neues wirtschaftliches Blühen sind stärkere Agitatoren als selbst der amerikanische G-D-S-A.

Die Vorgänge in Rußland haben den Krisen der Weltmacht naturgemäß dauernden Nährstoff zugeführt. Verhältnismäßig am wenigsten von ihnen berührt worden ist England. Jedenfalls nach außen hin hat sich eine direkte Rückwirkung nur in dem Streik um die Pässe zur Stockholm Sozialistenkonferenz ergeben, der den Arbeitsminister Henderson nötigte, sich von Lloyd George zu trennen. Diese Trennung hat jedoch das Kriegszieleprogramm der englischen Arbeiterklasse noch keineswegs in einem wesentlichen Grade zum Programm der verantwortlichen Männer gebracht, und das ist der Grund, weshalb England für den Frieden noch nicht reif ist. Die Krisen, denen Lloyd George in seiner zwölfmonatigen Diktatur unterworfen war, reichen noch nicht bis an den Lebensnerv des englischen Kriegswillens heran. Aber sie nähern sich ihm mit unerbittlicher Folgerichtigkeit.

Nur das Wechselwetter, das der U-Boot-Bazillus in der öffentlichen Meinung Englands erzeugt hat, und das an dem Mark ihrer Kriegslust nagt, sind Lloyd Georges Leben ein weithin sichtbares Thermometer gewesen. Beim Jahresabschluss zeigt es zur Abwechslung wieder hochgradige Nervosität an. Da der U-Boot-Krieg seit dem Friedensangebot vom 12. Dezember vorigen Jahres rund zehn Millionen Tonnen vernichtet hat und trotz der naturgemäß absteigenden Tendenz der Versenkungsziffer das Novemberergebnis noch die Anfangsschätzung unserer Admiralität, die monatlich 600 000 Tonnen betrug, übersteigt, so daß von einem ausreichenden Ersatz der versenkten Schiffe durch neue gar nicht die Rede sein kann und nie die Rede sein wird, hat diese Nervosität in der Tat die allerrealsten Gründe, und in der wilden Flut der russischen Flut um die U-Boot-Bazillen wir ihr praktisches Ergebnis. Denn nichts würde England zu diesen furchtbaren und doch vergeblichen Opfern veranlassen können, wenn es Zeit hätte, auf die amerikanischen Hilf zu warten.

Von hier aus allein ist denn auch die Kriegszielekrise erklärlich, die nun dennoch in England unter der Decke sich ausbreitet, so laut auch die englischen Staatsmänner dem zwischen Optimismus und Pessimismus hin- und hergeschüttelten Volk verkünden, daß nur der Sieg und nichts als der Sieg für England als Kriegsziel in Frage kommt. Auch die beiden letzten Rettungsanker, Amerika und der Wirtschaftskrieg gegen den zu Tode zu bombardierenden deutschen Handel, können das Kriegsziele nicht mehr gegen die Flut des Zweifels festhalten.

unterbrechen. ziergerich nur je aut:

„Du benimmst dich wie ein Kind, Josefa! Ich bitte mir aus, daß du den Menschen mit gebührender Beachtung behandelst.“

Die Baronin erkannte jetzt die Ursache von Górdens zorniger Erregung, sie sah, daß ihn die Unerwartung peinigte. Sie lächelte ihm lächelnd zu, was so viel sagen sollte, als: Du hast es doch nicht nötig, auf einen Menschen eifersüchtig zu sein, der überhaupt nicht mitrechnet. Lau sagte sie:

„Wenn du Beweise gegen ihn in Händen hast, so sorge, daß er eingesperrt wird! Nach kurzen Prozeß mit ihm!“

„Wenn du eine solche Abscheulichkeit begehst, trennen sich unsere Wege“, wandte sich Josefa in sprühender Empörung ihrem Verlobten zu.

Er biß sich auf die Lippen. Er hatte einen Fehler damit begangen, daß er Keppler in Josefins Gegenwart angegriffen. Nein, sie sollte nicht sich heimlich vor Widerwillen gegen ihn schüttele, vor ihm zurückweichen. Er mußte seinen Fehler gutzumachen suchen.

„Wenn dir so viel daran gelegen ist, daß der Abenteuerer geschont wird“, spottete er, „so mag er meiner wegen laufen. Sein Sozialtal wird ihn auch ohne mein Dazutun erledigen!“

„Aber, Aeg, ich bitte dich, höre doch nicht auf die Märrin; wenn es sich um einen gemeine obrigen Verbrecher handelt, der sich unter der Maske des Wiederwärtigen bei Loschütz eingeschlichen hat, so erweist du ihm und uns einen Gefallen damit, wenn du ihn unschädlich machst.“

„Ich habe aber keine Lust, den Zorn meiner kleinen lieben Braut zu erregen! Sie hat für den armen Tropf gebeten, und Josefins Wunsch ist mir Befehl.“

„Oh, ich danke dir“, sagte das junge Mädchen, „und rechne es dir hoch an, daß du Keppler nicht ins Unglück stürzen willst. Vielleicht war der Saft gegen ihn, ich kann mir nicht vorstellen, daß er einer Schlechtigkeit fähig wäre.“

Görden erblaute. „Sie liebt den Patron“, dachte er, „wenn ein Mädchen so blindlings und unbedingt verteidigt, dem ist sie bedingungslos zugetan.“

„Du kennst das Leben und die Menschen zu wenig“, sagte die Baronin, „um dir ein Urteil erlauben zu können, Josefa. Sei auf deiner Hut, denn solche Spitzbuben verstehen es, ein argloses Mädchengemüt zu umgarnen!“

„Sprich nicht so von einem Abwesenden, der sich nicht verteidigen kann! Du versündigst dich!“

Wieder wollte die Baronin aufstehen, doch Görden winkte ihr beschwichtigend zu. „Laß doch, Mama, laß — ich denke, wir haben heute, wo es doch immerhin eine kleine Verlobungsfeier geben soll, Besseres zu tun, als uns um einen Fremden zu ereifern, der uns im Grunde absolut nichts angeht!“

„Da muß ich dir recht geben“, nickte die Baronin, „vor allen Dingen muß ich die Zeitung lesen. . . . Ah, da scheinen die Deutschen ja ganz gehörige Schlappen vor Verdun in Frankreich erlitten zu haben. Schön, wunderschön, die Franzosen haben auf allen Linien gehegt! Die Heiligen mögen den tapferen französischen Helden auch ferner beistehen!“

„In deutschen Zeitungen kannst du aber ganz andere Berichte lesen, Mama!“ rief Josefa mit blühenden Augen, „du kennst doch die Zensur in Rußland. Wozu das Volk nichts erfahren soll, das wird geschrieben. Bei uns in Deutschland gibt man der Wahrheit die Ehre. Da werden Verluste und Gewinne ohne Unterschied durch die Presse mitgeteilt. Da kannst du von herrlichen Siegen und stetigem sicheren Vormarschdringen lesen. Hätten wirklich die Franzosen Erfolge zu verzeichnen, dann würden sie die Vortrommel ganz anders rühren!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, eilte Josefa hinaus. „So ein Kallewais“, schalt die Baronin, „und immer kampfbereit, du wirfst deine liebe Not mit dem Troßkopf haben!“

Ein graufames Lächeln umspielte die dünnen Lippen Górdens. „Frauen, die sich wie Kinder benehmen, müssen

wie Kinder behandelt werden; ihre Urarten dante ist nicht. Aber glücklich wäre ich, könnte ich Josefa erst mal nennen.“

„Er wird sie kurz halten“, dachte die Baronin bestürzt, „das geschieht ihr schon recht.“ Sie legte keine Liebe für diese Tochter, die so Zug um Zug dem Vater gleich, der ein Deutscher gewesen war.

Josefa zögerte noch. Sie hatte Sehnsucht, sich mit einer Altersgenossin auszusprechen, mit Frau Käthe, aber sie wagte kaum, heute schon wieder zu ihr zu gehen, und konnte doch nicht widerstehen.

Sie klopfte bei der jungen Frau an. Deren Herein kam heute viel heller als gestern. Der Empfang war sehr herzlich.

Käthe war dabei, Äpfel einzuzuckern. „Heute kommt meine liebste Freundin, Ilse Galland, mit ihrem Lächeln. Ilse ist die einzige, an der ich mit ganzer Seele hänge. Die Armut ist schon seit mehreren Jahren Witwe, aber — es fällt mir erst jetzt auf, ihre Trauer war nicht so tief und schmerzhaft wie bei mir. Sie hat wohl ihren Mann nicht so liebgehabt wie ich meinen Geliebten. Ja — doch nein — heute will ich nicht von mir und meinem Gram reden, sondern mich auf das Wiedersehen mit meiner lieben Ilse freuen. . . . Und wie geht es Ihnen, Baronin? Sie sehen heute gleichfalls zufriedener aus als gestern. Man könnte Sie beinahe für eine glückliche Braut halten!“

„Oh — woran erinnern Sie mich, Frau Jarsch? Aber Sie haben recht gesehen! Ich wage es wieder, Blut zu lauben!“

Sie plauderten, doch vermied Josefa es, den Namen Keppler auszusprechen. Auch von ihrem Spaziergang erwähnte sie nichts und ebensowenig von der Sperrvorbin.

Als sie im besten Erzählen waren, wurde Josefa

Fortsetzung folgt.

Modeln in den Straßen und Streupflicht.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das Modeln in den Straßen verboten ist.
Weiter machen wir die Hausbesitzer pp. auf die bestehende Streupflicht aufmerksam.
Bad Ems, den 28. Dezember 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Frankfurt a. M., den 29. Oktober 1917.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. III b. Tgb.-Nr. 22 531/6222.

Beitrag: Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen.

Verordnung.

Auf Grund des § 96 des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

- Die Vermieter von 1 und 2 Zimmerwohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Läden, Niederlagen, Schuppen haben auf öffentliche Aufforderung der Kriegsamtsstelle oder Kriegsamtsniederlage dieser oder den von ihr zu benennenden Stellen unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald einer der der bezeichneten Räume leersteht oder gekündigt ist.
- Die Meldung muß enthalten:
 - Namen und Wohnung des Vermieters, Straße, Hausnummer, Stockwerk;
 - Lage der Schlafstelle, ob Vorder-, Hinterhaus oder Seitengebäude sowie Stockwerk;
 - Zeitpunkt des Freilwerdens;
 - ob männliche oder weibliche Schlaffer in Betracht kommen;
 - Preis für den Tag oder die Woche;
 - zu welchen Tageszeiten die Wohnung usw. besichtigt werden kann;
 - sonstige zweckdienliche Angaben.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark (in Worten fünfzehnhundert Mark) bestraft.

Der stellv. Kommandierende General:
Niedel,
Generalleutnant.

Wird hiermit veröffentlicht.
Diez, den 3. Januar 1918.

Der Magistrat.

Ausgang der Fahrkartenpreise.

Die Eisenbahnverkehrsordnung (§ 12) ist durch das Reichs-Eisenbahn-Amt mit Geltung vom 1. Januar 1918 vorübergehend dahin geändert worden, daß auf den Stationen die Preise der zum Verkauf aufliegenden Fahrkarten nicht mehr ausgehängt zu werden brauchen. Wird von dem Ausgange abgesehen, so haben die Fahrkarten-Ausgabestellen über die Preise auf Verlangen Auskunft zu erteilen. [5225
Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt (M.)

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsergebnisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende ...

Kundschau im Bilde bringt künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen, prachvoll beleben.

Der Bezugspreis des wöchentlich dreizehnmal erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Dringertlohn. Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Todesanzeige.

Heute Nacht entschlief sanft dem Herrn unsre liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Gustav Schmidt Wwe.

nach kurzem Krankenlager im Alter von beinahe 71 Jahren.

Bad Ems, Frankfurt a. M., Coblenz und im Felde, den 4. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Januar 1918, vormittags 11 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Auf Wunsch unserer lieben verstorbenen Mutter Kranzspenden dankend verboten.

[5275

Benutzung von Mund- u. Tischtüchern in den Restaurationen, Gasthäusern und Hotels.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß in gewerblichen Betrieben der Restaurationen, Gasthäuser und Hotels Mund- und Tischtücher nicht mehr benutzt werden dürfen. Die Bekanntmachung über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften ist in einer Mindestgröße von 30 mal 40 Ztm. an einer in die Augen fallenden, jedem Gast unbehindert zugänglichen Stelle anzubringen.
Bad Ems, den 4. Januar 1918.

Die Polizeiverwaltung

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Programm für Sonntag, den 6. Januar

von 8—10 Uhr

und Montag, den 7. Januar von 8—10 Uhr.

Kämpfe um Jocsani. Amtlicher Film.
Die Petroleumquelle. Filmschauspiel in 3 Aufzügen mit Wanda Treumann und Biago Larsen.
Der Schweißführer. Lustspiel in 3 Akten.
Die Flaps zu einer Braut kam. Komödie in 1 Akt mit Rich. Verius.

Moderne Lichtspiele

in der Städtischen Turnhalle zu Bad Ems.

Samstag, den 5. Januar

und Sonntag, den 6. Januar.

Programm:

1. Der Müller von Flandern.
Ein Film-Schauspiel in 3 Akten.

2. Das rosa Pantöffelchen.
Lustspiel in 3 Akten.

3. Unser Hindenburg.

Aus dem Leben unseres großen Feldherrn. 1 Akt.
Kinder, sowie die in der Kriegsindustrie beschäftigten Arbeiter und die hitzigen Verwundeten haben zu ermäßigten Preisen Zutritt.

Beginn der Vorstellungen Samstag und Sonntag nachmittags 2 1/2 und abends 7 1/2 Uhr. [5744

Bekanntmachung.

Es besteht die Befürchtung, daß die Bevölkerung bisher bedeutend mehr Kartoffeln verbraucht hat, als dies die Rationierung zuläßt (8 Pfund pro Woche und Kopf einschließlich Fäulnis und Schwund), so daß für das kommende Frühjahr die größten Schwierigkeiten entstehen können, da eine Nachlieferung gänzlich ausgeschlossen ist. Wir haben eine sofortige Kellerrevision durch den Wirtschaftsausschuß angeordnet und behalten uns nach dem Ergebnis derselben alle einschränkenden Maßnahmen — als Entziehung der Kartoffeln und Abgabe durch die Stadt — vor. Es ist dringend notwendig, daß mit dem vorhandenen Kartoffelvorrat hausgehalten wird, damit er bis zur neuen Ernte reicht.

Diez, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Mitnahme von Wintersportgeräten (Schneeschuhen, Modelschlitten usw.) in die Bäder als Handgepäck ist nicht mehr statthaft. Ebenso sind diese Sportgeräte zur Abfertigung als Reisegepäck oder Expressgut nicht mehr anzunehmen.

Frankfurt, den 4. Januar 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Gut erhaltene

Möbel

kauft einzelne Stücke ganze Einrichtungen.
B. Sommer, Simb.
Rumarkt 7.

Schlachtpferd zu kaufen gesucht.

Hugo Kessler,
Wiesbaden,
Helmwundstr. 22 Tel. 28

Gebrauchtes, gut erhaltenes Klavier

zu mieten oder zu kaufen gesucht. Anote unter D. 82 an die Adh. Stelle der Adler-Str. 10

Töchter-Pension

oder entsprechende Familie in der zur gesellschaftl. Fortbildung um gleichzeitig eine Kur durchzumachen, weil sie hier rauber Luft leicht Halbreizung. Aufenthalt ca. 1/2 Jahr. Anote unter A. U. 224 bei Rudolf Roffe, Magdeburg

Todes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute Morgen um 3 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Schäfer Wwe.

geb. Schupp

im 68. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Ems, Brandach, Westlicher Kriegsschanzplatz, den 3. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Montag um 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Marktstraße 57, aus statt.

[1252

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 7. Januar 1918, abends 8 Uhr lassen die Erben der verstorbenen Eheleute Anton Neuro im Gashaus J. C. Fiedl, Marktstraße, Bad Ems nachbezeichneten Grundstücke zum Verkauf bringen.

Ein Wohnhaus mit Scheune und Stallung in der Bleichstraße 28 gelegen, Größe 1 a 34 qm.

Bestandl.	Barzelle	a	qm	
46	126	3	53	Garten in der Flur
49	54	7	79	Acker auf'm Harbt
57	8	7	06	Wiese im Hübchen
57	24	6	29	Wiese in den Erlen
57	25	7	12	Wiese in den Erlen
60	47	7	85	Wiese im Welscheborn
60	48	7	85	Wiese im Welscheborn
66	39	12	51	Acker auf der Mumbelle
50	65	15	29	Acker am kleinen Nußbaum
68	70	1	40	Garten auf der großen Wiese.

Dr. Zimmermann'sche

Handelsschule

Coblenz.

Am 9. Januar 1918

beginnt ein neuer handelswissenschaftlicher

Halbjahrkursus

und ein dreimonatiger

Kriegskursus

in Stenographie und Maschinenschreiben. [5049

Näheres durch Prospekt.

Auskunft im Schulhause

Hohenzollernstr. 148.

Sanfjunge

gesucht. [5259
Römerstraße 19, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Dausenau.

Evangelische Kirche.

Borm. 10 Uhr: Predigt

Text: Matth. 3, 13—17

Radm. 2 Uhr: Predigt.

Text: 2. Kor. 5, 1—10.

Diez.

Katholische Kirche.

6. Januar. Fest der Erscheinung

des Herrn.

Mora. 7 1/2 Uhr: Frühmesse.

10 Uhr: Hochamt.

2 Uhr: Vesper.

Freitag abend 6 Uhr: Kriegsanbad.

Zurückgelehrt [58

Anderwagen

u ein Zimmerofen billig zu ver

kaufen. Coblenzstr. 5, Ems

Ladentheke

zu kaufen gesucht. [58

Näheres Geschäftsstelle.

Selbständiger Geschäftsmann

mit gutem Einkommen, stattd.

Ordnung, wünscht auf diese

nicht mehr ungenügl. Wege zum

Dame kennen zu lernen zwecks

Heirat.

Es wird besonders auf gut

Charakter, Tätigkeit und hübsche

Kröße gesehen. Gegenstands

Verständigkeit selbstverständl.

Gef. Adressen unter V. 35

die Geschäftsstelle der Zeitung

Ems. [58

Ordenliches Mädchen

für tagsüber mit Nacht bald gesucht

Frau Hofinspektor Jeanson

Bahnstr. 3, Ems. [58

Mädchen

für einige Stunden vormittags

zur Anbisse gesucht. [58

Frau Springfeld, Bad Ems

Rossauer Hof, Römerstr. 4

Zimmermädchen

für bald gesucht. [58

Hotel Stadt Wiesbaden.

Bad Ems